Tag der Badischen Pfarrerinnen und Pfarrer am 08./09. November 2026
in Mannheim

Seien Sie alle herzlich gegrüßt heute Vormittag hier beim Badischen Pfarrertag in Mannheim,

Sie, liebe aktive oder im Ruhestand befindlichen Pfarrerinnen und Pfarrer und Ihre Angehörigen,

Sie, die Vertreter der badischen Kirchenleitung und die Mitglieder des Vorstandes des Pfarrvereins,

Sie, liebe Gäste

seien Sie alle herzlich gegrüßt, meine Damen und Herren,

Pfarrertag in Mannheim, -- Sie gestatten mir, dass ich meine besondere Verbundenheit mit dieser Stadt deutlich mache, denn hier habe ich meine kirchliche Sozialisation erfahren, habe in der Jugendarbeit in der Friedenskirchengemeinde und beim Evang. Jugendwerk aktiv mitgearbeitet, habe dabei meine Frau kennengelernt und wir wurden in der Friedenskirche getraut.

Soweit Persönliches, nun aber darf ich danken, dass mir die Gelegenheit gegeben ist, in meinem Amt als gerade wiedergewählter Präsident der Landessynode ein Grußwort an Sie zu richten.

Ich blicke auf Ende September dieses Jahres zurück. Da war ich in eine Kirchengemeinde in meinem Kirchenbezirk Bretten-Bruchsal eingeladen, die Gastpredigt anlässlich des Jubiläums der dortigen Kirche zu halten. Pfarrerin Späth, die Gemeindepfarrerin ist heute auch unter uns und wird sich mancher Worte erinnern.

Nicht einfach diese Aufgabe, denn die Kirche ist mit „Rot“ beampelt. Und das vorgegebene Thema der Predigt: Die Zukunft unserer Kirche.

Ich legte Worte aus dem 73. Psalm zugrunde.

Und dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an.

Wenn ich nur dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde, wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Herr, allzeit meines Herzens Trost und mein Heil.

Und dennoch, ja dieses Dennoch, dieses Trotzdem, trotz allem, das

können wir sicher alle ganz unterschiedlich nachempfinden, im Blick auf unseren persönlichen Werdegang, auf Pfarrdienst und Gemeindeerfahrung, auf das Zusammenleben in den Familien und auch weitergefasst auf unsre Evangelische Landeskirche.

Sie alle kennen die Herausforderungen, vor die wir gestellt sind, und die in den vergangenen beiden Jahren nicht weniger geworden sind.

Wir müssen mit weniger Geld, weniger hauptamtlichem Personal, weniger Gebäuden auskommen, müssen Abschied nehmen von Lieb Gewordenem, müssen neue Wege finden, uns als Kirche und Gemeinde, ob im Stadtbereich oder auf dem Land, ob in Regionen oder Kooperationsräumen, - müssen uns neu orientieren.

Trotzdem eben, trotz der Herausforderungen, trotz des vielfachen Wunsches, dass doch alles so bleiben möge, wie wir es über Jahre, ja Jahrzehnte gewohnt waren.

Es heißt zusammenrücken, Kräfte bündeln, Kooperationen eingehen, nicht alles selbst machen zu wollen, was andere vielleicht schon erprobt haben und uns aus ihren Erfahrungen mitgeben können.

Das heißt es auf Gemeindeebene, auf Ebene der Bezirke, aber auch auf Ebene der Landeskirchen in der EKD.

Vielleicht mögen Sie jetzt feststellen, dass ich vor einem Jahr in Freiburg Ähnliches sagte, doch leider sind wir trotz vielerlei Bemühungen hier wenig weitergekommen.

Nun, was war, weiß jeder selbst, Sie erwarten sicher einen Ausblick, doch wer in die Zukunft blicken will, kann Gegenwart und Vergangenheit nicht ausblenden. Schließlich ist das Vergangene niemals tot, es ist nicht einmal wirklich vergangen, wie William Faulkner sagt. Und hier ergänzt die Philosophin Hannah Arendt:

„Aus dem einfachen Grund ist das so, weil die Welt, in der wir leben, in jedem Augenblick auch die Welt der Vergangenheit ist, sie besteht aus Zeugnissen und Überresten dessen, was Menschen bewirkt haben.“ Soweit das Zitat.

Und hier ergänze ich: Diese Welt besteht eben aus Erinnerungen. Und gerade die sind oft Hindernis, nach vorne zu schauen und neue Wege und Möglichkeiten zu suchen.

Und bei den meisten von Ihnen sind sicherlich anlässlich der Ordinationsjubiläen viele Erinnerungen wach geworden. Und unsre Landesbischöfin hat in ihrer gestrigen Ansprache manches noch einmal bewusst in Erinnerung gerufen.

Doch die Lebensverhältnisse in den Jahrzehnten, auf die wir zurückschauen können, haben sich erheblich verändert.

Viele erinnern sich an die Zeiten nach Ende des 2. Weltkrieges. Zuversichtlich sah man nach einigen mageren Jahren des wirtschaftlichen Aufschwungs wegen in die Zukunft.

Doch in den langen Jahren seither sind wir durch manche Krisen gegangen, unsre Kirche war nicht nur auf bestens bereiteten Wegen, sondern hatte doch manche Krise zu überstehen.

Schon im Alten Testament lesen wir von den fetten und den mageren Jahren, lernen eigentlich daraus, in den guten Zeiten und Jahren Vorsorge zu treffen, was heute leider nicht immer gelingt.

Das sehen wir auch an den seit vielen Jahren hinausgezögerten notwendigen Reformen im politischen Bereich bei der Rentenregelung und der Pflege- und Krankenfürsorge.

All das macht unsicher, beunruhigt, enttäuscht. Und wenn wir dazu sehen, wie eine Partei, die einen antikirchlichen Kurs fährt, immer mehr Zuwachs erhält, so mehren sich die Sorgen noch.

Und trotzdem, trotz alle dem, bleibe ich stets bei unserem Herrn, der unsre Sorgen und Nöte mitträgt und uns immer wieder aufrichtet und neue Hoffnung gibt, wie es ja auch im 23. Psalm nachzulesen ist, denn der Hirte führt uns auch durch dunkle Täler, dann doch wieder auf lichte Höhen.

Vor ca. zwei Wochen endete die erste, die konstituierende Tagung der nun 14. Landessynode. 45 % der Synodalen sind neu gewählt oder berufen, doch alle verwurzelt in Gemeinden und Bezirken.

Wie üblich war diese erste Tagung bestimmt von Wahlen in die unterschiedlichsten Gremien, doch gab es auch einige Entscheidungen z.B. für die Zusammenarbeit im Disziplinarrecht mit der pfälzischen Landeskirche und auch Berichte u.a. zu den in den Gemeinden und Bezirken bereits diskutierten „Lebensordnungen“ und es gab Ausblicke auf die kommenden Themen im finanziellen Bereich wie die Erstellung der Eckpunkte für den neuen Haushalt, über die Arbeit eines besonderen Ausschusses für Finanzen. Dieser trieb in der Interimszeit die Überlegungen nicht nur im Blick auf weitere Sparpotentiale weiter voran, sondern schaute auch darauf, wie man höhere Einnahmen generieren kann.

Und dennoch, trotz aller schlechten Zukunftsaussichten in manchen Bereichen war eine Aufbruchstimmung in der neuen Synode zu verzeichnen, eine große Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und sich persönlich aktiv einzubringen, gerade auch bei den neugewählten Synodalen.

Und noch eines durften wir erfahren: Obwohl wir alle feststellen, dass Kirche in der öffentlichen Wahrnehmung deutlich abgenommen hat, was insbesondere auch an der Presseberichterstattung sich sehr zeigt, hörten wir im Grußwort des neuen Landtagspräsidenten, wie sehr doch der Dialog mit den Kirchen geschätzt wird.

Ähnliches habe ich auch erleben können bei der Einführung der neuen Dekanin im letzten Monat hier in Mannheim, abzulesen an der Mitwirkung von Personen aus dem Rat der Religionen wie auch herauszuhören aus den Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters Specht und zu sehen in der Anwesenheit vieler Mitglieder des Gemeinderats und der Verwaltung und der Stadtgesellschaft.

Und an dieser Stelle Frau Dekanin Schlarb herzlichen Dank für die tröstende Andacht heute morgen, die uns klar machte, wer denn der Herr der Kirche ist, nicht Landesbischöfin, nicht Oberkirchenrat, nicht Landessynode, sondern unser Herr Jesus Christus.

Noch einmal zurück zur Rede beim letztjährigen Pfarrertag, so sehr hat sich die Situation in keine Richtung verändert, so schnell kann und werden Neuerungen, Maßnahmen zur Steuerung und Einsparungen, Strukturveränderungen nicht greifen können.

Wichtig ist aber den Blick nach vorne zu richten. Dabei auch darauf zu sehen, niemanden, vor allem auch die vielen sich ehrenamtlich einbringenden Personen nicht zu überfordern, Hauptamtliche zu entlasten, Dienstgruppen zu fördern, Kooperationsräume auszubauen.

Beziehungen müssen gefestigt werden, und bei all dem dürfen wir nicht vergessen, was unser aller Gott gegebener Auftrag ist: Seelsorge und diakonisches Handeln, das Wort Gottes weiterzutragen in Predigt und kirchlichem Handeln, Zuwendung zu den Menschen und besonders zu den besonders belasteten.

Nun aber, zum Ende kommend, darf ich Ihnen allen von Herzen und auch namens der Landessynode danken für allen Einsatz für die Sache Christi, die Sie in Ihrem Berufsleben und im Ehrenamt leisten oder geleistet haben, für viele zusätzliche übernommene Dienste zur Entlastung der Kollegenschaft.

Ihnen, den Pensionären, für die Bereitschaft, auch weiterhin, soweit es die Kräfte erlauben, einzuspringen bei Kasualien oder als Predigende,

Ihnen den Aktiven, für die Bereitschaft, sich Neuem zu öffnen, im Team Aufgaben zu übernehmen.

Dieser Einsatz, Ihr Einsatz bringt unsre Kirche voran.

Mit dem Text eines Kirchenliedes rufe ich Ihnen allen zu :

Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist, weil Leben heißt sich regen, weil Leben wandern heißt.

Dennoch, trotz allem, was uns schwer bedrückt, lasst uns aufbrechen in die Zukunft, und Gott ist mit uns, daher muss uns nicht bange sein.

Vielen Dank.